

Preis und Lohn der Nachfolge Jesu

Predigt von Pfarrer Oliver Dürksen

Heiden, 05. Februar 2017

Matthäus 19,16–30

Judson van DeVenter, geboren 1855 in Nordamerika, unterrichtete Kunst an einer öffentlichen Schule. Nebenbei war er als Laienprediger in einer methodistischen Gemeinde tätig. Einige Leute aus seinem Umfeld erkannten seine Begabung als Evangelist und ermutigten ihn, den Beruf als Lehrer und Künstler aufzugeben und vollberuflich in die Missionsarbeit einzusteigen.

Judson van DeVenter tat sich mit der Entscheidung sehr schwer. Es dauerte fünf Jahre bis er sich dazu durchrang sein Leben voll und ganz der Missionsarbeit hinzugeben. Damals dichtete er den Text des bekannten Liedes:

(1) Alles will ich Jesus weihen, nichts mehr will ich nennen mein; Leib und Seele, Gut und Habe, alles soll Sein Eigen sein.

(2) Alles will ich Jesus weihen, all mein Herz zu Ihm sich neigt; all mein eigener, stolzer Wille sich dem HERRN gehorsam beugt.

(3) Alles will ich Jesus weihen, halte alle Welt für Spreu. Doch was ich dem Heiland schenke, gibt Er mir verklärt und neu.

(4) Alles will ich Jesus weihen, meines Geistes beste Kraft. All mein Denken, all mein Streben, alles, was mein Tagwerk schafft.

(5) Alles will ich Jesus weihen, nimm mein Opfer gnädig auf, sprich zu meinem Wort Dein Amen, drück Dein heilig Siegel drauf.

Alles will ich weih'n, Dir, mein HERR, mein Gott, mein Heiland will ich alles weih'n.¹

Was kostet mich die Nachfolge Jesu? Was kostete es Jesus dich und mich, sofern wir Christen sind, von unseren Sünden freizukaufen? In der heutigen Predigt über Mt 19,16–30 wollen wir über den Preis aber auch über den Lohn der Nachfolge Jesu nachdenken.

1. Der Preis der Nachfolge Jesu (Mt 19,16–26)

In Matthäus 19 ab Vers 16 lesen wir von der Begebenheit, dass ein junger Mann², der nach der Parallelerzählung in Lukas 18 zu den Führenden des Volkes gehörte, zu Jesus kam und Ihm eine Frage stellte: *Lehrer, was soll ich Gutes tun, damit ich ewiges Leben habe?* In den Parallelerzählungen in Markus 10 und Lukas 18 lautet die Frage sinngemäss zwar gleich, aber im Wortlaut etwas anders, nämlich: *Guter Lehrer, was soll ich tun, damit ich ewiges Leben erbe?*

Jesus beantwortete vorerst die Frage des jungen Mannes noch nicht, sondern entgegnete ihm: *Was fragst du mich über das Gute? Einer ist der Gute.* Im Markusevangelium steht: *Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als nur einer, Gott.* Der junge Mann hatte Jesus als „guten Lehrer“ angesprochen, doch Jesus wies ihn darauf hin, dass nur Gott gut ist.

Indem der junge Mann Jesus mit seiner Frage als „guten Lehrer“ bezeichnete, hatte er Ihn unwissentlich mit Gott identifiziert. Jesus machte ihn deshalb darauf aufmerksam, mit wem er es zu tun hat. Vor ihm stand nicht nur ein besonderer Rabbi, nein, sein Schöpfer stand vor ihm. Erst jetzt ging Jesus auf die Frage des jungen Mannes ein, indem er sprach: *Wenn du [...] ins Leben eingehen willst, so halte die Gebote.*

Dies ist eine Aussage, die wir so auch schon im Alten Testament finden. In Hes 18,9 sagt Gott beispielsweise (paraphrasiert): „Wer Meine Rechtsbestimmungen und Ordnungen hält und sie treu befolgt, gerecht ist er. Leben soll er.“ Jesus blieb aber nicht bei dieser pauschalen Aussage stehen. Er konkretisierte Seine Antwort, indem Er etliche Gebote aufzählte (paraphrasiert): „Du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du

¹ https://en.wikipedia.org/wiki/I_Surrender_All [abgerufen am: 03. Februar 2017].

² Mt 19,20.22. Bauer, Wörterbuch, 1057.

sollst nicht falsches Zeugnis geben, ehre Vater und Mutter und liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“³

Dazu ist anzumerken, dass alle Gebote, die Jesus auflistete, menschliche Beziehungen untereinander betreffen. Die Zehn Gebote lassen sich ja bekanntlich in zwei Gruppen aufteilen. Die ersten vier Gebote beziehen sich auf die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Man könnte sie mit der Aussage zusammenfassen: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.*⁴

Die restlichen sechs Gebote umfassen die zwischenmenschlichen Beziehungen. Sie werden in dem Gebot: *Liebe deinen Nächsten wie dich selbst*⁵, zusammengefasst. Jesus zählte hier ausschliesslich Gebote aus der zweiten Gruppe auf. Es sind also alle Gebote, welche die zwischenmenschlichen Beziehungen betreffen.

Der Jüngling erwiderte darauf: *Alles dies habe ich befolgt. Was fehlt mir noch?* Wir haben es hier mit einem jungen, angesehenen Mann zu tun, der gemäss dem Markusevangelium die Gebote von seiner Jugend an gehalten hatte. Wer von uns kann das schon von sich sagen? Ich zumindest nicht! Entweder handelt es sich bei dieser Aussage des jungen Mannes um eine Selbstüberschätzung oder aber er hatte die Tragweite der Gebote nicht wirklich ausgelotet. Denn schon im Alten Testament lesen wir in 1 Kön 8,46: *Es gibt keinen Menschen, der nicht sündigt.*

Nun gut, es gibt ja noch die andere Gruppe der Gebote, die sich auf die Beziehung zwischen Gott und Mensch beziehen. Und genau da knüpfte Jesus an. Er antwortete: *Wenn du vollkommen sein willst, so geh hin, verkaufe deine Habe und gib [den Erlös] den Armen. Und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Und komm, folge mir nach!*

Die Aussage „wenn du vollkommen sein willst“ impliziert, dass der reiche Jüngling nicht vollkommen war. Ferner fällt auf, dass die Verben „geh hin“ und „verkaufe“ in der Befehlsform stehen. Daher ist zu fragen, ob dieser Befehl nur für den reichen Jüngling oder für alle Menschen bzw. alle *reichen* Menschen gilt. Damit hängt natürlich auch die Frage zusammen, wie Gott Wohlstand und Reichtum ansieht. Die Bibel gibt hierzu eine differenzierte Antwort.

Zunächst einmal muss festgehalten werden, dass Habsucht gemäss Kol 3,5 Götzendienst ist. Der Duden definiert Habsucht als Drang, ständig sein Vermögen mehren und seinen Besitz erweitern zu wollen.⁶ Habgierige Personen haben also ihr Herz an das Geld und den Besitz gehängt. In ihrem Leben dreht sich alles nur noch um das liebe Geld.

Dem jungen Mann in unserem Bibeltext war sein Reichtum offenbar sehr wichtig, denn als er Jesu Antwort hörte, ging er, entsetzt über das Wort, traurig weg, weil er viele Güter hatte.⁷ Wem Geld wichtiger ist als Jesus, der hat offenbar ein Problem mit der Habsucht. Und wer habsüchtig ist, begeht Götzendienst.

Was Jesus dem reichen Jüngling aufzeigte, war eigentlich nichts anderes als dass Er ihm den Spiegel vorhielt, um ihm verständlich zu machen: „Du meinst, alle Gebote in deinem Leben gehalten zu haben? Du bist nicht einmal fähig das erste der Zehn Gebote zu halten, wo es heisst: *Ich bin der HERR, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.*⁸ Der reiche Jüngling hatte einen anderen Gott, nämlich das Geld.

Für uns ist an dieser Stelle wichtig, dass wir die Gefahr des Wohlstands und des Reichtums sehen. Die Bibel hebt einerseits hervor, dass Wohlstand ein Segen sein kann, der irgendwo

³ Mt 19,18f.

⁴ Mt 22,37.

⁵ Mt 22,39.

⁶ <http://www.duden.de/rechtschreibung/Habsucht> [abgerufen am: 04.02.2017].

⁷ Mk 10,22.

⁸ Ex 20,2f.

auch mit Fleiss, Arbeitsamkeit und Sparsamkeit zu tun hat. Der wohlhabende und gottesfürchtige Hiob verlor beispielsweise beinahe alles, was er hatte. Doch am Ende seines Lebens segnete Gott ihn, so dass er doppelt so viel bekam, wie er anfänglich hatte. In Hi 42,12 wird betont, dass es sich dabei um einen göttlichen Segen handelte.

Es ist also keine Frage: Wohlstand kann ein Segen Gottes sein. Und dass Arbeitsamkeit und Fleiss grundsätzlich etwas Gutes sind, finden wir im Buch der Sprüche bestätigt. In Spr 6,6 steht beispielsweise: *Geh hin zur Ameise, du Fauler, sieh an ihr Tun und lerne von ihr!*⁹

Andererseits warnt die Bibel auch eindrücklich vor der Gefahr, man könnte schon fast sagen, vor dem Fluch des Geldes. Es ist ja nicht das Geld oder der Wohlstand an sich, die Sünde sind. Aber die Liebe zum Geld, die Begierde, immer mehr haben zu wollen, sind das Problem. In Spr 23,4 heisst es z. B.: *Bemühe dich nicht, reich zu werden.*

In die gleiche Richtung geht auch 1 Tim 6,9–10: *Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und in viele unvernünftige und schädliche Begierden, welche die Menschen in Verderben und Untergang versenken. Denn eine Wurzel alles Bösen ist die Geldliebe, nach der einige getrachtet haben und von dem Glauben abgeirrt sind und sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt haben.*

Der Unterschied zwischen Haben und Habsucht ist sehr fein, die Folgen jedoch sind dramatisch. Paulus schloss als Folge sogar das Abirren vom Glauben nicht aus. Wir sehen also, die Bibel fällt ein differenziertes Urteil hinsichtlich des Geldes und des Wohlstandes. Der reiche Jüngling entschied sich offensichtlich für den Reichtum und somit gegen Jesus.

An diesem Punkt taucht die Frage nach dem Preis der Nachfolge Jesu auf. Was kostet mich die Nachfolge Jesu? Die Antwort lautet: Alles! Sie kostet mich alles, was mir lieb und wichtig ist. In Mt 10,37–38 sagt Jesus: *Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig.*

Nachfolge Jesu hat nichts mit Selbstverwirklichung zu tun. Nachfolge Jesu heisst, sich zu demütigen und gehorsam dem Willen Gottes zu folgen, aufzugeben, was einem wichtig ist und nach dem zu trachten, was Gott wichtig ist. In der Nachfolge Jesu werden die eigenen Ziele und Wünsche begraben. Das eigene Kreuz auf sich zu nehmen heisst, sich selbst zu verleugnen und ganz nach dem Reich Gottes zu trachten.

Als der junge Mann betrübt Jesus verliess, lief Jesus ihm nicht hinterher um zu rufen: „Es reicht, wenn du die Hälfte deiner Güter verkaufst oder 20 %.“ Nein, Jesus akzeptierte die Entscheidung des jungen Mannes, auch wenn Er ihn, wie es Markus in seinem Evangelium hervorhebt, lieb gewonnen hatte. Jesus nutzte diese Begebenheit, um Seinen Jüngern einen zentralen Grundsatz mit auf dem Weg zu geben.

Er sagte: *Schwerlich wird ein Reicher in das Reich der Himmel eingehen. [...] Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr eingehe als ein Reicher in das Reich Gottes.* Im ersten Satz „schwerlich wird ein Reicher in das Reich der Himmel eingehen“, brachte Jesus zum Ausdruck, dass es für einen Reichen nicht leicht, aber dennoch möglich ist, in das Reich Gottes hineinzukommen. Mit dem zweiten Satz spitzte Jesus Seine Aussage nochmals zu und betonte, dass ein Reicher überhaupt nicht die Chance hat, in den Himmel zu kommen.

Die Theologen sind sich nicht einig darüber, was mit dem Nadelöhr gemeint ist. Einige gehen z. B. davon aus, dass damit eine kleine Türe in der Jerusalemer Stadtmauer gemeint war. Waren am Abend die Tore der Stadt geschlossen und wollte dann noch jemand in die Stadt hinein, öffnete man in der Regel nur die kleine Türe.

⁹ Vgl. auch Spr 6,9f.; 10,5–26; 12,11; 13,4–11; 15,19; 18,9; 19,15–24 etc.

Ein Kamel hätte durch diese kleine Türe – so einige Forscher – mit Mühe, aber nur ohne Gepäck, gehen können. Diese Deutung hat etwas für sich. Ich persönlich ziehe jedoch die wörtliche Bedeutung vor, nämlich dass hier wirklich von einem Nadelöhr die Rede ist. Im Judentum war das Nadelöhr sprichwörtlich die kleinste Öffnung. Praktisch ist es ausgeschlossen, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr passt.¹⁰

Demnach wollte Jesus hier sagen: „Ein Reicher kann überhaupt nicht in das Reich Gottes eingehen.“ Die Reaktion und Antwort der Jünger auf die Aussage Jesu, unterstreicht diese Deutung. Denn sie reagierten bestürzt, indem sie sagten: *Wer kann dann errettet werden?* Wenn nicht ein frommer und reicher Mann in den Himmel kommen kann, wer kann dann überhaupt gerettet werden?

Im Judentum galt Reichtum als besonderer Segen Gottes.¹¹ Und der reiche Jüngling war aus menschlicher Sicht sowohl fromm als auch reich. Doch in Jesu Augen genügte das nicht. Frömmigkeit und Reichtum sind bei Gott keine Gründe, einen Menschen in Sein Reich aufzunehmen. Es bedarf nämlich noch des Eingreifen Gottes höchst persönlich. Und deshalb fügte Jesus den Satz hinzu, der unser Vorstellungsvermögen sprengt: *Bei Menschen ist dies [nämlich das Gerettet werden] unmöglich, bei Gott aber sind alle Dinge möglich.*

Dies ist nicht nur die Antwort auf die Frage, ob ein Reicher in den Himmel kommen kann, sondern die Antwort auf die Frage, ob überhaupt ein Mensch von sich aus in den Himmel kommen kann. Und Jesus sagte: „Bei Menschen ist dies unmöglich, aber bei Gott nicht.“

Erinnern wir uns an die Frage, die der reiche Jüngling anfänglich stellte? „Was soll ich Gutes tun, damit ich ewiges Leben habe?“ Jesus sagte es frei heraus: „Du kannst nichts Gutes tun, um dir das ewige Leben zu verdienen!“ Nein, bei Gott gibt es keine Rechtfertigung aus dem Tun guter Werke, sondern bei Ihm zählt allein die Errettung aus Gnade, durch den Glauben.¹²

Alles, was wir in unserem Leben verschuldet haben, hat Jesus am Kreuz bezahlt. Es steht uns nun frei diese Bezahlung im Glauben anzunehmen oder nicht. Hier wird der Mensch sich seiner Ohnmacht bewusst. Er sieht auf sich selbst und erkennt: „Bei mir ist's unmöglich.“ Aber wer mit reumütigen Herzen auf den gekreuzigten und auferstandenen HERRN blickt, darf erfahren: „Jesus hat es auch für mich möglich gemacht.“

Vielleicht sind es nicht die Habsucht und die Liebe zum Geld, die dich in der Nachfolge Jesu hindern. Vielleicht sind es deine eigenen Lebensträume, dein Aussehen oder die Gesundheit, für die du alles tust und die dir wichtiger sind als Jesus. So denke daran, was es Jesus gekostet hat, für dich einen Ausweg aus deiner Sündhaftigkeit zu schaffen. Er war bereit die Herrlichkeit beim Vater zu verlassen und am Kreuz mit Seinem Leben für deine und meine Sünden zu bezahlen.

Wo finden wir heute schon einen Königssohn, der den Wohlstand und sein luxuriöses Leben aufgibt und bereit ist, sein Leben für seine Feinde zu lassen. Stellen wir uns vor, wir müssten unsere Lebensziele und Träume aufgeben, damit unsere Feinde ein gutes Leben haben. Jesus war bereit alles zu geben, damit wir nicht verloren gehen.

Können auch wir, wie Judson van DeVenter sagen: „Alles will ich Jesus weihen, nichts mehr will ich nennen mein, Leib und Seele, Gut und Habe, alles soll Sein eigen sein“? Jeder von uns ist dazu aufgefordert, Jesus eine Antwort auf diese Frage zu geben.

2. Der Lohn der Nachfolge Jesu (Mt 19,27–30)

Es war – wie so oft – Petrus, der das Wort ergriff, und die Frage stellte: *Wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was wird uns nun werden?* Jesus gab zunächst eine

¹⁰ Maier, Matthäus II, 109.

¹¹ Barbieri, Kommentar (Mt) 4, 70.

¹² Eph 2,8f.

Antwort, die an Seine zwölf Jünger adressiert war. Er sagte: *Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, werdet [...] in der Erneuerung, wenn der Sohn des Menschen auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen wird, auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten.*

In Offb 20,4–5 lesen wir, dass Jesus im 1000-jährigen Reich hier auf Erden herrschen wird und mit Ihm diejenigen, die an der ersten Auferstehung teilgenommen haben. Nach meinem Verständnis bezog sich Jesus mit Seiner Antwort also auf das 1000-jährige Friedensreich¹³ und sie war auf jeden Fall eine Aussage, die sich aus der Sicht der Jünger noch in der Zukunft befand.

Dann führte Jesus Seine Antwort weiter aus, indem Er sagte: *Und ein jeder, der Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Frau oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen verlassen hat, wird hundertfach empfangen und ewiges Leben erben.*

Hier muss dreierlei beachtet werden. *Erstens* geht es hier nicht mehr nur um die zwölf Jünger, sondern um jeden, der in der Nachfolge Jesu steht. *Zweitens* muss der Verzicht auf Haus, Familienangehörige oder Beruf um Jesu willen geschehen. Und *drittens* ist hier von einem doppelten „Lohn“ die Rede. Der eine Lohn bezieht sich auf das irdische Leben und der andere auf die Ewigkeit.

Das wird vor allem dann deutlich, wenn wir die Paralleltex te aus Markus und Lukas heranziehen. In Lk 18,29–30 heisst es beispielsweise: *Niemand, der Haus oder Eltern... [usw.] verlassen hat um des Reiches Gottes willen, der nicht Vielfältiges empfangen wird in dieser Zeit und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben.*

Wenn Jesus hier davon spricht, dass wir Vielfältiges empfangen werden, heisst das, dass der Lohn viel grösser sein wird, als das, was wir für Jesus aufgeopfert haben. Unser Aufwand steht hier in keinem Verhältnis zu dem, wie Gott uns belohnen wird. Ähnlich heisst es schon in Mt 6,33: *Trachtet zuerst nach Gottes Reich und nach seiner Herrlichkeit, so wird euch das alles [gemeint ist: Nahrung und Kleidung] zufallen.*

Man darf diesen Vers nicht zum sogenannten „Wohlstandsevangelium“ verdrehen, in dem Sinn, dass jeder Christ zwingend reich wird. Das wäre falsch. Es wäre aber ebenso falsch zu meinen, Gott würde unseren Einsatz für Ihn nicht auch schon hier auf Erden belohnen – in welcher Form auch immer. Dazu sind die Aussagen in unserem Text zu eindeutig.

Es kommt hier sehr stark auf die Motivation an. Es gibt Menschen, die denken: „Ich werde ein Jahr in die Mission gehen und dann muss Gott mir ein Haus oder einen super Arbeitsplatz oder sonst irgendetwas schenken.“ Die Motivation hinter diesem Einsatz wäre eine völlig falsche. Es würde uns nicht wirklich um das Reich Gottes gehen, sondern um den Lohn, also um materielle Dinge. Das soll gerade nicht der Fall sein.

Viel mehr sollen wir nach dem Reich Gottes trachten und Gottes Ehre suchen. Es geht darum, dass wir auf alles, was unserer Selbstverwirklichung dient, verzichten um Jesus nachzufolgen. Ja, der Preis der Nachfolge Jesu ist hoch, aber der Lohn der Nachfolge ist höher.

Ich schliesse die Predigt mit einem persönlichen Erfahrungsbericht. Bereits in jungen Jahren war es mein Traum ein grosses Motorrad zu fahren. Mir schwebte immer ein geländetaugliches Motorrad, eine Enduro, vor Augen. Schon recht früh fing ich mit dem Sparen an, denn zu meinem 18. Geburtstag wollte ich mir meinen Traum erfüllen.

Im Alter von 17 Jahren, ich hatte damals schon einen Teil des Geldes zusammengespart, kam ein Mann aus unserer Gemeinde auf mich zu und fragte mich, ob ich es mir nicht vorstellen könnte, in den Sommerferien einen unentgeltlichen Dienst in einer christlichen Institution in der

¹³ Maier, Matthäus II, 114f.

Landeshauptstadt von Paraguay durchzuführen. Es ginge da um die Betreuung und Beschäftigung psychisch-kranker Personen. Ich sollte für die Gartenabteilung zuständig sein.

An und für sich konnte ich mir das schon vorstellen, aber unentgeltlich? Wenn ich in den Sommerferien kein Geld verdienen würde, wäre auch mein Traum von dem grossen Motorrad dahin. Schweren Herzens, man muss schliesslich wissen, dass das Selbstwertgefühl von Jungens nicht selten von der Grösse der Motorräder abhängt, entschied ich mich damals für diesen Einsatz in der psychiatrischen Anstalt.

Im Gebet sagte ich zu Jesus: „Du warst bereit, Dein Leben für mich zu lassen. Wie sollte ich da nicht meine Träume für Dich aufgeben?“ Während ich meinen Einsatz machte, las ich in einer Stillen Zeit Mt 19,29, wo es heisst: *Wer das alles verlässt, der wird hundertfach empfangen*. Plötzlich fiel mir wieder die Enduro ein: „Meint Jesus hier, dass ich vielleicht doch mein Traummotorrad bekomme? Vielleicht kann ich mir ja das restliche Geld von jemanden borgen?“

Kurz darauf erfuhr ich, dass die Person, von der ich das Motorrad zu kaufen beabsichtigte, es 25 % teurer verkaufen wollte, als was ich ihr geboten hatte. Da platzte mein Traum vom grossen Motorrad endgültig und ich vergass ihn. Drei Tage nach Beendigung meines Einsatzes in der psychiatrischen Anstalt, hatte ich Geburtstag. Und ratet mal, was ich bekam? Meine Eltern schenkten mir das Motorrad, das ich vorher hatte kaufen wollen.